

Nur noch zwei Wochen WK?

Autor(en): **Jenni, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur noch zwei Wochen WK?

Auf dem Gelände der Genie- und Rettungstruppen Stäglerhau in Mägenwil fand am 13. Mai 2013 ein weiteres Kasernengespräch mit Bundespräsident Ueli Maurer statt.

AUS MÄGENWIL BERICHTET OBERSTLT PETER JENNI

Bevor sich der Bundespräsident dem Thema des Anlasses, der Weiterentwicklung der Armee (WEA), zuwendete, gab es Gelegenheit, den Rekruten und Offizierschülern bei der Arbeit zuzuschauen.

Der Kommandant des Lehrverbandes Genie und Rettung, Brigadier Jacques Rüdin, unterstrich, dass seine Verbände bereit seien zu helfen, sei es mit Trümmereinsatz-, Wassertransport- oder Brandeinsatzsortimenten, mit Brückenbau, schweren Baumaschinen und Ingenieurleistungen oder Armeetauchern. Die Genie- und Rettungstruppen hätten ihre Stellung in der Armee und bei der Bevölkerung gestärkt.

Noch 100 000 Mann

Nachdem die Grundzüge der WEA Ende April 2013 publik geworden waren, war es am Vorsteher des VBS, einige Erklärungen zur erneuten Neuorganisation der Armee zu liefern.

Maurer wies auf das sicherheitspolitische Umfeld hin, das Anpassungen notwendig mache. Er betonte gleichzeitig, dass Investitionen in die Armee als Grundlage für unseren Wohlstand dienten.

Der VBS-Chef erinnerte an die zu rasche Folge der Reformen, die nie richtig vollzogen worden seien. Von der Armee 61 mit 800 000 Mann ging es zur Armee 95 mit 400 000 Mann, dann folgte die Armee XXI mit 200 000 Mann und nun kommt die WEA mit 100 000 Mann. Die rasche Abfolge der Revisionen hätte bewirkt, dass keiner der Reduktionsschritte wirklich sauber umgesetzt werden konnte.

Die WEA soll nun die Missstände korrigieren. Sie basiert auf dem Beschluss des Bundesrates vom 25. April 2012. Die Armee soll einen Bestand von 100 000 aufweisen und mit einem jährlichen Ausgabenplafond von 4,7 Milliarden Franken (mit TTE) und fünf Millionen Diensttagen auskommen. Das Ziel sei, über ein Instrument gegen Bedrohungen zu verfügen. Die Armee soll die wichtigste sicherheitspolitische Reserve des Bundes sein. Woher der Bundesrat das Wissen über künftige Bedrohungen hernimmt, bleibt schleierhaft.

Die angetönten Mängel in der Ausbildung, der Ausrüstung und der Bereitschaft zugunsten des Bevölkerungsschutzes und kritischer Infrastrukturen sollen behoben werden. Zielsetzungen, die mit 4,7 Milliarden Franken wohl kaum erreicht werden. Bundespräsident Maurer bestätigte diese Feststellung, als er festhielt, dass wegen der Beschaffung des TTE in den kommenden rund zehn Jahren kein grösseres Rüstungsprogramm mehr aufgelegt werden könne.

Mängel beseitigen

Die Verkleinerung der neuen Armee und die Lücken in der Ausrüstung führten zwangsläufig zu einem Abbau der Sicherheit in unserem Land. Es komme dazu, dass es heute kein Mobilmachungssystem mehr gibt, das diesen Namen verdient. Es müsse wieder mühsam aufgebaut werden, was leider einige Jahre dauern werde.

Zwischen 2016 und 2020 sollen die Bestandesreduktion, das neue Dienstleistungsmodell (Verkürzung der Ausbildungszeit), das Bereitschaftssystem, die Doktrin, die Ausrüstung, die Logistik, die Führungsunterstützung und die Immobilien auf die 100 000 Armeeangehörigen angepasst und umgesetzt sein.

Die Aufgaben der Armee

Mit einem neuen Sicherheitspolitischen Bericht auf Ende 2014 sollen weitere Schritte nach 2020 vorbestimmt werden. Wer weiss, was dannzumal Sinn macht?

Auch die neue Armee soll in der Lage sein, das Land zu verteidigen, die zivilen Behörden zu unterstützen und bei der Friedensförderung mitzumachen.

Dank des neuen Bereitschaftssystems kann aus dem Stand auf ausserordentliche Ereignisse reagiert werden. Bei der Struktur wird eine klare Trennung zwischen Ausbildung, Einsatz und Unterstützung angestrebt. Es gibt wieder einen Ausbildungschef.

Die Grundausbildung sieht wieder zwei Rekrutenschulen pro Jahr à 18 Wochen vor, und die Kader müssen den Grad wie früher abverdienen. Die Ausbildungsdienstpflcht sinkt von 260 auf 225 Tage,



Maurer: Wir bauen Sicherheit ab.

was pro Jahr, wie vom Bundesrat gefordert, rund fünf Millionen Dienstage ergeben wird. Der Anteil der Durchdiener bleibt bei maximal 15 Prozent. Die Zahl der Bataillone sinkt von 177 auf 109.

Der WK soll noch nur 13 Tage = 2 Wochen dauern.

Stand der WEA

Im April/Mai dieses Jahres befindet sich der Entwurf der WEA in der sogenannten Ämterkonsultation, und ab Juni 2013 geht das Dokument in die eigentliche Vernehmlassung. Sie dauert bis September 2013. Dies wird auch der Zeitpunkt sein, wo über die Details des Vorhabens WEA zuverlässig orientiert werden kann. Die Botschaft des Bundesrates zuhanden der eidgenössischen Räte soll im März 2014 verabschiedet werden.

Maurer hielt in Mägenwil fest, das Technologieniveau der Armee sinke weiter. Am Beispiel des Projektes Gripen E illustrierte er diese Tatsache. Der Gripen sei nicht das beste Flugzeug, aber dasjenige, das sich die Schweiz leisten könne.

Schon heute steht fest, dass mit der Umsetzung der WEA ein Abbau der Sicherheit für die Schweiz die Folge sein wird. Der Bundesrat nimmt diese Nachteile bewusst in Kauf. Es kommt hinzu, dass verschiedene Armeestandorte aufgegeben werden dürften. Ein Umstand, der noch der Diskussion bedarf.

